

Von CBD klassisch zu CBD 4.0 – die erstaunliche Wandlung der UN-Weltnaturgipfel

Ein Essay von Jim Thomas

Jim Thomas ist Aktivist, Autor, Forscher und Stratege, der neue Trends, aufkommende Zukunftsszenarien und interessante Entwicklungen am politischen Horizont in den Bereichen Technologie, biologische Vielfalt, Lebensmittel und Gerechtigkeit verfolgt. Er war im Auftrag von „Save Our Seeds“ an den Verhandlungen in Cali und deren Vorbereitung beteiligt. Der Originalartikel erschien unter dem Titel „A Tale of Two CBDs – Trick or Treat at COP16“ in [A bigger Conversation](#).

Besuchen Sie seinen Blog [Scan the Horizon](#) für weitere Analysen und Links zum Thema.

Die diesjährige Conference of the Parties (COP) der UN-Artenschutzkonvention fand in der Welthauptstadt der Salsa statt. Es war ein dreiwöchiges Spektakel in brütender Hitze. „Cali es caliente“, murmelten wir, während wir uns durch eine Mischung aus Öko-Show, Handelsmesse und ernsthaften diplomatischen Verhandlungen schwitzten. Für Außenstehende der „COP-Kultur“, die verstehen wollen, was sich in Sachen Biotechnologie in Cali abgespielt hat, hier ein grober Überblick.

Zunächst einmal ist es wichtig zu verstehen, dass es nicht nur einen Geist, sondern zwei verschiedene Geister gab, die die COP in Cali während dieser Zeit der Geister und Gespenster – Halloween fiel in die Zeit der Verhandlungen - besetzten und belebten.

CBD klassisch

Da ist zum einen die „gute alte COP“ - der Geist der Vergangenheit der CBD, wenn Sie so wollen. Dieser Geist umfasst die Geschichte, Werte, Prioritäten, Ziele und Programme, die viele von uns CBD-Oldtimern nur allzu gut kennen.

Das ursprüngliche UN-Übereinkommen über die biologische Vielfalt, das es seit drei Jahrzehnten gibt, ging aus dem Erdgipfel von Rio 1992 hervor. Es wurde zu einer Zeit ausgearbeitet, als einige gut informierte Umweltdiplomaten besorgt waren über die neue Bedrohung durch gentechnisch veränderte Pflanzen, die zu einer Beeinträchtigung der Artenvielfalt (und Biopiraterie an Saatgut, Tierrassen und indigenen Kulturen) beitragen würde. Diese klassische CBD-Agenda hat dem Vorsorgeprinzip einen festen Platz in ihrer DNA eingeräumt - zusammen mit einer vernünftigen Prüfung neuer Bedrohungen und aufkommender Probleme, der Vereinbarung von Kontrollrichtlinien, der Unterstützung artenreicher indigener Kulturen und so weiter.

Die klassische CBD-Agenda besteht auf den Gerechtigkeitsgrundsätzen und der Einbeziehung der sozioökonomischen Aspekte unserer ökologischen Krise. Deshalb gibt es das Cartagena-Protokoll über die biologische Sicherheit (das eine Risikobewertung für GVO vorschreibt), das Nagoya-Protokoll, das (eher schwach) versucht, gegen Biopiraterie vorzugehen, und das Nagoya-Kuala Lumpur-Zusatzprotokoll über Haftung und Schadensersatz, das (noch schwächer) besagt, dass für Schäden durch GVO gehaftet werden sollte.

Im klassischen Modus der CBD gab es in der Vergangenheit Moratorien für Terminator-Saatgut und Geo-Engineering, Leitlinien für die Risikobewertung, klare Stellungnahmen gegen gentechnisch veränderte Bäume und Gene Drives sowie andere halbwegs vernünftige multilaterale Entscheidungen, die durch Proteste vor Ort unterstützt wurden.

Diese alte Agenda setzt sich fort, nicht nur bei den Biotech-Themen, sondern auch in der 8(j)-Arbeitsgruppe, in der indigene Gemeinschaften ihre Bedürfnisse und Interessen in Bereichen wie Waldschutz, Schutz der biologischen Vielfalt der Meere und Klimawandel verteidigen. Da die klassische CBD nie viele Angebote für das Großkapital bereithielt, wurde die CBD im Vergleich zu den unternehmensfreundlicheren Klima-COPs als politischer Sonderweg behandelt, was ihr sogar den Spitznamen „NGO-COP“ einbrachte. Die Zivilgesellschaft mit ihren Moratorien und berechtigten Forderungen nach Gerechtigkeit, Agrarökologie, wirtschaftlichen und kulturellen Rechten und so weiter hatte dort eine Stimme.

CBD 4.0

In Cali fand jedoch eine andere Art von COP statt: eine neoliberale Öko-Handelsmesse im Stil des Wirtschaftsgipfels von Davos, gemischt mit Normierungsausschüssen zur Erschließung neuer Märkte für biologische Vielfalt und Hightech-Spielzeug der nächsten Generation.

CBD 4.0 steht für einen neuen Geist, der nicht erst auf dem vorherigen 'Weltnaturgipfel' in Montreal 2022 mit seinem prominenten Global Biodiversity Framework (KMGBF) entstand, dort aber volle Fahrt aufgenommen hat.

Von diesem Zeitpunkt an entdeckte eine neue, gewissermaßen gentrifizierende Gruppe jüngerer, finanziell gut ausgestatteter „grüner“ Nichtregierungsorganisationen, Finanziern und Philanthropen die CBD, als zögen sie in ein heruntergekommenes, aber gemütliches Stadtviertel, das sie zuvor nicht bemerkt hatten. Sie formierten sich um eine Strategie zur Finanzialisierung der Artenvielfalt. Die besteht aus „natur-positiven“ Kompensationsmaßnahmen, 30×30-Zielen für Schutzgebiete, dem Erlass von Schulden gegenüber der Natur und glitzernden neuen digitalen und genomischen Technologien („innovativen Lösungen“, wie manche sie lieber nennen).

Die CBD 4.0-Agenda bringt willkommene junge Energie mit sich, zieht aber auch Leute an, die sehr an Zahlen interessiert sind - insbesondere daran, wie viel Geld für die „Natur“ versprochen wird, die nun zu einer messbaren Größe geworden ist so wie der „Kohlenstoff“.

„Natur“ wird im Rahmen von CBD 4.0 in leuchtenden Farben auf NGO-Displays mit Jaguaren und indigenen Völkern präsentiert. Die Theorie der CBD 4.0-„Prediger“ ist, dass steigende Spenden - und etwas, das als „Ambition“ zur Rettung der „Natur“ bezeichnet wird - uns auch der Rettung des „Klimas“ durch so genannte „naturbasierte Lösungen“ näher bringen werden (hauptsächlich für die Einzäunung von Land), einschließlich von Geldern, die in einen neuen Biodiversitätsfonds fließen.

CBD 4.0-Gläubige hoffen auch, dass schon eine kleine Steuer auf digitale Genomsequenzen einen Geldsegen für „grünes Wachstum“ und die „Natur“ bringen wird. Auf dem Weg dorthin entstehen neue lukrative Märkte und Tech-Start-ups für die Überwachung der Artenvielfalt, die Wiederherstellung von Ökosystemen und „naturfreundliche“ Technologien, die von energiehungriger Künstlicher Intelligenz gesteuert werden, die braven jungen Ökosoldaten Arbeitsplätze bieten und Biodiversitätsfinanzen für Unternehmen ermöglichen.

Dieses neoliberale Völkchen, von denen viele schon einmal von Bezos, Gates oder ähnlichen finanziert wurden, ist gekommen, um über den Transfer und Kapazitätsaufbau für die Entwicklung von Technologien, über Ziele und Finanzierung zu sprechen. Ihre Side-Events sind viel fröhlicher und beschwingter als die wütenden Angriffe auf den Kapitalismus bei den klassischen CBD-Teilnehmern.

Konflikte und Kontraste

Wie passt dazu nun die UN-Strategie in Bezug auf Biotechnologie, Gentechnik, synthetische Biologie und neue Technologien? Bei diesen Themen wurde auf der COP16 zumeist ein offener Kampf zwischen der klassischen CBD-Agenda und dem neuen CBD 4.0-Ansatz ausgetragen.

Da ist zunächst einmal das klassische Cartagena-Protokoll zur Biosicherheit. Mit seinem Fokus auf Vorsorge, Risiko und Regulierung lässt es die Industrie und die Davos-ähnliche CBD 4.0-Szene kalt. Am liebsten würde sie es von der Tagesordnung streichen. Ein zwischen den Konferenzen stattfindender Prozess zur Entwicklung von Leitlinien für die Risikobewertung von Gene Drives (sich selbst ausbreitende gentechnisch veränderte Organismen) wurde erfolgreich von Wissenschaftlern aus der Industrie gekapert, die die ursprünglichen Empfehlungen zur biologischen Sicherheit in Richtung eines abgespeckten (weniger vorsorgenden) Verfahrens umformulierten.

Die Nationen, die der Biotech- und Agrarindustrie besonders nahestehen (eine Gruppe mit dem Akronym CANJAB – für Kanada, Australien, Neuseeland, Japan, Argentinien und Brasilien - obwohl Großbritannien auch dabei ist), feierten diese Schwächung der Vorsorge auf der COP16 und setzten dann die Bestellung einer sehr beschränkte Expertengruppe durch, die mögliche Ideen und Vorschläge für weitere Leitlinien vorschlagen und so die eigentliche Arbeit für weitere zwei Jahre verhindern sollte. Eine frühere Abmachung, Leitlinien zur Risikobewertung für die Freisetzung von gentechnisch veränderten Fischen in Auftrag zu geben, wurde auf Eis gelegt.

Zur gleichen Zeit startete das „Compliance Committee“, der Ausschuss zur Überprüfung der Einhaltung des Cartagena-Protokolls, einen Versuch, die Vertragsparteien zu der öffentlichen Feststellung zu bewegen, dass sämtliche gentechnisch veränderten Nutzpflanzen im Rahmen des Protokolls rechtlich als „lebende veränderte Organismen“ („Living modified organisms“ im Cartagena-Slang, analog zu GMOs) zu betrachten sind und nicht von der Regulierung ausgenommen werden sollten. CANJAB war dazu nicht bereit, weil ihnen die Deregulierung gentechnisch veränderter Pflanzen, die in den verschiedenen Ländern bereits unterschiedlich fortgeschritten ist, ein wichtiges Anliegen ist. Stattdessen setzten sie einen Kompromisstext durch, der jede weitere Diskussion über diesen unbequemen Punkt um weitere zwei Jahre hinauszögert. Bis dahin könnten dann nationale und regionale Deregulierungspläne für Gen-Editierung bereits umgesetzt sein.

DNA - Wem gehört sie und wer zahlt dafür?

Bei den beiden verbleibenden großen „Biotech“-Themen auf der COP16 wurde der Kampf zwischen dem klassischen CBD-Ansatz und der neuen CBD 4.0-Agenda am deutlichsten spürbar.

Zum einen geht es um DSI (Digital Sequence Information) - also digitale Versionen von DNA-Code, die zu Millionen in Cloud-Datenbanken gespeichert sind und zum Trainieren kommerzieller KI-Modelle verwendet werden. Der klassische Ansatz der CBD zu diesem Thema hieß ABS (Access and Benefit Sharing). Er hatte einige Probleme, war aber zumindest in erster Linie durch die Sorge um Biopiraterie motiviert. Das Nagoya-Protokoll sieht vor, dass Unternehmen, die genetisches Material (z. B. Saatgut oder DNA) zur kommerziellen Nutzung über die Grenzen bringen, eine Entschädigung an die ursprünglichen Verwalter, sprich lokale Gemeinden und deren Staaten zahlen müssen.

Seit jedoch Gene und Sequenzen digitalisiert und per E-Mail versendet werden, ist diese Regelung überholt - ein neuer Mechanismus muss her. Hier kommt CBD 4.0 ins Spiel.

Anstatt sicherzustellen, dass digitale DNA-Sequenzen nachverfolgt werden können, um die Einhaltung des ABS zu gewährleisten, ist die neoliberale Antwort, einen großen (möglichst freiwilligen) multilateralen Fonds einzurichten, an den die Nutzer digitaler Sequenzen wie Pharma-, KI- und Biotech-Unternehmen ein paar Groschen spenden können. Dieser Fonds wird entweder an indigene Gemeinschaften gehen oder in irgendeiner Mischform den „Geld für Natur“- Budgetlinien zugeschlagen werden, die die CBD 4.0-Gemeinde so wichtig sind. Das Geld könnte auf diese Weise als „nicht-monetärer Nutzen“ sogar in Technologietransfer oder Biotechnologie-Training fließen.

In Cali saßen Hunderte von Delegierten jeden Tag stundenlang - manchmal sogar Tag und Nacht - zusammen, um die Details dieses neuen multilateralen Fonds und Mechanismus auszuhandeln. Alle schienen beseelt von der Vorstellung, dass in diesem Fonds tatsächlich ein wenig Geld zu finden sein würde. In dieser Aufregung entfernten sich die Verhandlungen immer weiter von Fragen der Gerechtigkeit, des Zugangs und des Vorteilsausgleichs. Alles konzentrierte sich stattdessen auf die Frage, wer es vermeiden kann, in den Fonds einzuzahlen, und wer sich in die Schlange stellen kann, um Geld aus ihm zu erhalten.

Den Horizont absuchen, ohne ihn zu sehen

Am Schärfsten war der Streit beim Tagesordnungspunkt „Synthetische Biologie“.

In der CBD bezeichnet „synthetische Biologie“ alle neuen Entwicklungen in der Gentechnik - wie etwa synthetische Organismen, Gen-Editing, Gene Drives, RNAi-Sprays und mehr. [Synthetische Biologie](#) (oder Synbio) ist seit 15 Jahren ein klassisches CBD-Thema, bei dem es um Vorsorge, Regulierung und Aufsicht geht. In all den Jahren argumentierte die Industrie, Synbio erfülle gar nicht die technischen Kriterien für ein „neues und aufkommendes Thema“ (tut sie aber).

Bei der COP15 in Montreal 2022 führten die Vertragsparteien ein bahnbrechendes [Verfahren zur Früherkennung, Beobachtung und Bewertung der jüngsten technologischen Entwicklungen](#) ein, mit dem neue Herausforderungen und Bedrohungen frühzeitig ermittelt und für eine Bewertung und politische Maßnahmen erschlossen werden sollen.

Dieser Prozess war eine neuartige Konkretisierung des Vorsorgeprinzips, und die Industrie wehrte sich mit Händen und Füßen gegen seine Einführung (und verlor). Danach arbeitete eine multidisziplinäre Expertengruppe zwei Jahre lang unermüdlich an der detaillierten Ausgestaltung des Prozesses und führte dann eine erste Runde der Früherkennung und -bewertung durch. Dabei kam sie zu dem Schluss, dass die CBD fünf Bereiche genauer unter die Lupe nehmen müsse, darunter Gene Drives, künstliche Intelligenz und sich selbst verbreitende virale Impfstoffe für Wildtiere.

Anstatt diese Empfehlungen umzusetzen, beschimpften und verunglimpften CANJAB und das Vereinigte Königreich die Arbeit dieser Expertengruppe und erzwangen in den Verhandlungen einen Schwenk zur CBD 4.0-Agenda.

Durch die Einführung eines „thematischen Aktionsplans“ für Kapazitätsaufbau und Technologietransfer schnürten CANJAB und Großbritannien stattdessen ein Paket zur Förderung der synthetischen Biologie, in dem die Biotechnologie als Quelle glänzender „innovativer Lösungen“ (Technofixes) präsentiert wird, die den Zielen des Globalen Biodiversitätsrahmens von 2022 (KMGBF) dienen und somit förderfähig wären.

Bei den neuen Finanzierungstöpfen der DSI und des [Globalen Biodiversitäts-Rahmenfonds](#), die im Zuge der Umsetzung des KMGBF eingerichtet wurden - brachte die CANJAB-Gruppe die Regierungen Afrikas und anderer Länder des Südens auf ihre Seite, indem sie allgemein Gelder

für den Kapazitätsaufbau und den möglichen Transfer neuer Synbio-Technologien in ihre Volkswirtschaften versprach.

Das Verfahren zur Früherkennung, Beobachtung und Bewertung neuer technologischer Entwicklungen stand unterdessen auf der Kippe. Die CANJAB-Verhandlungsführer drängten gar auf seine formelle „[Abschaffung](#)“, ein bis dahin unbekannter Schritt.

Glücklicherweise bestanden Europa und einige afrikanische und mittelamerikanische Länder (z.B. Ägypten, Guatemala) darauf, Reste der klassischen CBD-Agenda der Vorsorge und Überwachung zu schützen.

Als Kompromiss wird nun eine weitere, technikzentrierte Expertengruppe einberufen, um erneut den Horizont abzusuchen und Empfehlungen für die Bewertung neuer technologischer Entwicklungen abzugeben. Auch wenn der Prozess gerettet wurde - und wahrscheinlich nützliches Wissen generieren wird – sollte man sich keinen Illusionen hingeben. CANJAB und das Vereinigte Königreich werden von nun an alle zwei Jahre echte Entscheidungen oder Bewertungen blockieren, während sie gleichzeitig das Förderpaket für die Synbio-Industrie erweitern. Das wird zunehmend mit den größeren wirtschaftlichen Strömungen harmonisieren, die sich in der „blauen Zone“ abzeichnen.

Süßes oder Saures?

Die Verhandlungen waren spannend, doch was wirklich ins Auge stach, waren die spekulativen Technologien und radikalen Finanzialisierungsmodelle, die bei den Begleitveranstaltungen und an den Ausstellungsständen zu sehen waren. In einer pompösen Präsentation von [XPRIZE Rainforest](#) (einem mit 10 Millionen Dollar dotierten Fünfjahreswettbewerb “zur Verbesserung des Verständnisses der Ökosysteme des Regenwaldes“) beispielsweise wurden Macho-Forscherteams mit einem Schwarm von Drohnen, Robotern, genomischen Sonden, akustischen Sensoren und Gesichtserkennungskameras vorgestellt, die eine umfassende Echtzeit-KI-Kontrolle und Überwachung indigener Gebiete durchführen, um neue Biodiversitätskredite für die Finanzmärkte zu sichern.

Die Entwickler von Gene Drives warben für manipulierte Ratten und Mücken als neue Anwendungen in ihrer expansiven Gentech-Bibliothek. Privatunternehmen boten an, Gemeinden dafür zu bezahlen, dass sie kontinuierlich Boden-, Wasser- und Luftproben für genomische Sequenzierungen sammeln, um ihre „generativen Biologie“-Plattformen zu füttern, mit deren Hilfe sie neuartige, KI-generierte Proteine an Proctor & Gamble verkaufen wollen.

Während Halloween näher rückte, bot eine schaurige Parade von mit „Natur“-Masken verkleideten Tech-Brüdern, Start-ups, Banken und Handelskonzernen die Wiederherstellung von Ökosystemen, Kompensationszahlungen für biologische Vielfalt, e-DNA und mehr feil, während verwirrte nationale Delegierte sich tief auf dem unbekanntem techno-utopischem Gelände verirren.

Glücklicherweise hatten zumindest einige, unter Beschwörung der alten Geister der klassischen CBD, noch den Willen und die Fähigkeit zu fragen, ob diese schicken neuen Halloween-Süßigkeiten, die da angeboten wurden, nicht in Wirklichkeit doch eher aus dem Topf für Saures stammen.